

**KOLUMNE** über islamistischen Terror und seine Auswirkungen

# Die Welt wird kleiner für uns

**M**it den jüngsten Mordattacken auf Besucher des Bardo-Museums in Tunis wird die Welt für uns noch einmal kleiner. Alle Menschen, die gerne reisen und fremde Länder entdecken, müssen jetzt auch Tunesien, das einzige Land Nordafrikas, das noch einigermaßen als sicher galt, auf die Liste der Risikoländer setzen. Nur Amerika, Europa und Teile Asiens sind noch sicher. Afrika und die arabische Welt versinken seit mehreren Jahren in einem Sumpf der Unsicherheit und Unberechenbarkeit - vor allem für europäische Reisende. Die Grenzen gehen wieder - unsichtbar - zu.

Ich erinnere mich, wie meine Eltern von der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg schwärmten: endlich durften sie wieder ins Ausland reisen, selbst nach Afrika, Asien und Südamerika. Mein Vater, ein richtiges «Reisefüßli», flog in den Sechzigerjahren sogar hinter den Eisernen Vorhang, besuchte alle Republiken der Sowjetunion, von der Ukraine bis zum Kaukasus. Er flog nach Südamerika und in den hohen Norden, durchquerte noch im hohen Alter mit einem Toyota Hilux und seiner jüngsten Tochter, einer attraktiven Blondine ohne Burka, halb Afrika, von Marrakesch bis Kinshasa, quer durch Länder, die heute wegen der islamistischen Terrorgruppen zu den gefährlichsten der Welt gehören. Ihm begegneten nur marodierende Banden, die etwas Geld oder eine Mitfahrgelegenheit wollten. Meinem Vater stand noch die Welt offen, auf allen Kontinenten.

## Heute geht ein Land nach dem andern für uns wieder zu

In den Siebzigerjahren fuhren viele junge Leute meiner Generation mit VW-Bus, Gitarre und Blumen in den Haaren unbeschwert bis nach Timbuktu in Afrika oder nach Asien bis nach Afghanistan, Pakistan, Indien, sie schwärmten bei der Rückkehr von der grossen Gastfreundschaft ferner Völker. Die Welt stand ihnen offen. Ich selbst weigerte mich zunächst, in Länder zu reisen, wo die Menschen unterdrückt oder ins Gefängnis geworfen werden. Dann fielen nacheinander die Diktaturen in Spanien, Portugal, Griechenland, Mittel- und Südamerika und die Länder standen mir offen, ich genoss die Reisen in den befreiten Süden Europas. Und was geschieht heute? Heute geht ein Land nach dem



**PETER ROTHENBÜHLER**

EDITORIAL DESIGNER

Der Autor, Journalist und Editorial Designer, war Chefredaktor von «SonntagsBlick», «Schweizer Illustrierte» und «Le Matin». Er lebt in Lausanne und Paris.

### DIE KOLUMNISTEN AUS KULTUR UND GESELLSCHAFT

ALEX CAPUS SCHRIFTSTELLER  
LUDWIG HASLER PHILOSOPH UND PUBLIZIST  
SIBYLLE LICHTENSTEIGER LEITERIN STAFFERHAUS  
MILENA MOSER SCHRIFTSTELLERIN  
**PETER ROTHENBÜHLER JOURNALIST  
UND EDITORIAL DESIGNER**  
MARGRIT STAMM ERZIEHUNGSWISSENSCHAFTLERIN  
PEACH WEBER KOMIKER  
SUSANNE WILLE JOURNALISTIN UND MODERATORIN

andern für uns wieder zu. Nur in Europa, Amerika und China ist das Reisen noch einfach und sicher. Aber sonst? In welches afrikanische Land kann man noch ohne Bedenken reisen? Ich könnte keines nennen. Nicht nur weil Ebola oder andere Epidemien drohen, sondern vor allem, weil die islamistischen Bewegungen jeder Couleur uns für unerwünschte Gäste halten. Oder höchstens für eine wertvolle Austauschware. Der Mitarbeiter eines internationalen Hilfswerkes warnte mich gerade kürzlich: «Sie müssen wissen, dass Sie ein sehr wertvoller Mensch sind.» «Ach so?», wunderte ich mich. Und er ergänzte: «Wertvoll für Entführer! Sie sind weiss und Schweizer, mit ihnen können sie einen guten Preis erzielen», lachte er. Sein Hilfswerk könne in den arabischen und afrikanischen Staaten nur noch Einheimische einsetzen, die die Sprache des Landes perfekt beherrschten und lokal vernetzt sind. Europäer seien künftig im arabischen Raum und in Afrika nicht mehr einsatzfähig, weil nicht willkommen.

## Der Terror hat einen unsichtbaren Zaun um Europa gezogen

Wir lesen es jeden Tag in der Zeitung und sehen es am Fernsehen, aber es ist uns noch gar nicht richtig bewusst geworden: Unsere Welt schrumpft. Ferien in Tunesien, Marokko oder Algerien sind ein Risiko, arabische Traumländer wie Syrien, Libyen, Irak, Jemen sind absolut gefährliche Destinationen mit Entführungsgefahr. In Asien sind Pakistan und Afghanistan absolute No-gos. Gut, es gibt Unentwegte, die immer noch überallhin reisen. Aber es gibt viel mehr Vorsichtige, die Europa nur noch Richtung Amerika verlassen.

Der islamistische Terror hat einen unsichtbaren Zaun um das demokratische Europa gezogen. Deshalb erleben wir zurzeit eine Situation wie unsere Eltern im Zweiten Weltkrieg: wir sind von Feinden umgeben. Es sind nicht sichtbare Armeen mit Heerscharen von Soldaten, es sind Feinde, die unsere Kultur, unsere Erziehung, unsere Prinzipien und Werte hassen und bekämpfen, wo immer es geht. Mit einer wirksamen Waffe: Terror, blutigen Attentaten, brutalen Hinrichtungen von Geiseln. Es ist ihnen gelungen, uns Angst und Schrecken einzujagen, uns zu lähmen, uns einzuzäunen. Sie haben ihren Krieg partiell schon gewonnen.